

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Josefi-Festes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag, den 20. März.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Senatspräsidenten bekleideten Hofrath des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Basil Kowalski anlässlich der erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand das Komturkreuz des Franz Josefs-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 15. März 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. März 1906 (Nr. 60) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 5 „Státní zřiznec“ vom 10. März 1906.

Nr. 24 „Přehled“ vom 10. März 1906.

Nr. 5 der in Prag erscheinenden Druckschrift: „Volnost, časopis studentstva škol středních“ vom Monate März 1906.

Die in Schlan erscheinende Druckschrift: „Soudruzi, mladi pratele, Tiskem V. Neuberta ve Slanem. Nákl. vlastním.“

Die in Prag erscheinende Druckschrift: „Naše obrazárna. Dřívě Symbolická obrazárna. Sbírká volných myšlenek. Sešit 4. Vydává Vilém R. Zdenko. Tisk Jos. Kolandy, Praha VIII.“

Nr. 10 „Hlasý od Metuje“ vom 9. März 1906.

Nr. 57 „Deutsches Tagblatt“ vom 10. März 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die Rede des Ministerpräsidenten.

Die Rede, mit welcher der Ministerpräsident Freiherr von Gautsch am 14. d. M. in die erste Lesung der Wahlreformvorlage eingegriffen hat, bildet den Gegenstand der Besprechung in sämtlichen Blättern.

Die „Neue Freie Presse“ findet, daß Freiherr von Gautsch die Sorgen über den Einfluß der Wahlreform auf die auswärtige Politik nicht beschwichtigt habe. Schon jetzt sei ein starkes Mißverhältnis zwischen unserer Bündnispolitik und den Sympathien maßgebender Parteien im Reichsrath, das trotz der Kurien entstand und durch das allgemeine

Stimmrecht nicht erst hervorgerufen werden wird. Es werde schwerlich so kommen, wie Freiherr von Gautsch meint, und besonders dann nicht, wenn die Einrichtung der Delegationen verschwinden und die auswärtige Politik von den Abstimmungen des Reichsrates stärker beherrscht werden wird als bisher. In den meisten Ländern des allgemeinen Wahlrechtes zeigt sich ein wachsender Einfluß der Volksgedanken auf die auswärtige Politik.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, die Rede des Ministerpräsidenten habe die meisten Bedenken und Besorgnisse beseitigt und noch einmal die ganze große historische Bedeutung des angestrebten Umwandlungsprozesses zur Höhe des allgemeinen Verständnisses emporgehoben. Worte, wie sie Freiherr von Gautsch gesprochen, verhallen nicht ohne Wirkung. Das sind Lehren der Geschichte, die stärker sind als jeder Zweifel. Der starke Glaube, der aus der Rede des Ministerpräsidenten spricht, werde den österreichischen Parlamentarismus neu begründen, wird vielen das Mitschreiten auf der Bahn der Reform erleichtern, die bisher noch gezögert haben.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ hebt hervor, daß der Ministerpräsident sich bereit erklärte, auf Kompromisse einzugehen. Wenn der Wille wirklich vorhanden ist, eine wenn schon nicht vollständige, so doch annehmbare Wahlreform zu schaffen, so müssen diejenigen, welche ein Kompromiß anbieten, wenigstens ihre endgültigen Propositionen formulieren, damit man sehe, ob diese mit der großen Sache der Deutschen in Einklang gebracht werden können oder nicht.

Die „Zeit“ hält es für ein Verdienst des Freiherrn von Gautsch, den Schwindel, die Wahlreform könnte eine dreibündfeindliche Majorität ergeben, aufgedeckt und seine Urheber bloßgestellt zu haben. Man könne heute schon ruhig sagen, daß die Wahlreform bereits gesiegt hat.

Das „Neue Wiener Journal“ führt aus, die Idee der Wahlreform sei durch die Rede des Ministerpräsidenten auf eine solche Höhe der politischen Gesichtspunkte gebracht worden, daß es wohl schwerlich den Mandatsspekulanten gelingen wird, dieses Werk in die Niederung der Parteimachenschaften hinabzuziehen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, es sei eine wertvolle, sehr zu beachtende Tatsache, daß

der Ministerpräsident in der Lage war, gerade den Forderungen der Deutschen gegenüber seinen guten Willen zu bekunden. Man kann es nur mit Anerkennung begrüßen, daß der Ministerpräsident den Mut gefunden hat, sich für die Wünsche der Deutschen einzusetzen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt. Baron Gautsch habe glänzend, geistreich, staatsmännisch gesprochen, förmlich getragen vom Inhalt und der Unabweislichkeit der Argumente. Alles liege nun am Parlament selbst. Die Regierung habe ihre Pflicht redlich erfüllt. Nun tue das Parlament das feine.

Das „Vaterland“ ist der Ansicht, daß die Ausführungen des Ministerpräsidenten an der in der Debatte zutage getretenen Auffassung der Regierungsvorlage kaum etwas geändert haben dürften. Wenn Herr v. Gautsch die Befürchtung, daß die künftige Mehrheit des Hauses die Bundespolitik tangieren könnte, unbegründet findet, so sei daran erinnert, daß trotz des Friedensbedürfnisses der Völker, das der Ministerpräsident anführt, in jüngster Zeit die Aufrechterhaltung des Friedens sehr fraglich gewesen sein soll.

Die „Deutsche Zeitung“ ist überzeugt, die Rede werde für das Schicksal der Wahlreform entscheidend sein. Die hauptsächlichsten der gegen die Gesetzesentwürfe erhobenen Einwände erscheinen entkräftet.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ erinnert gegenüber den Bemerkungen des Ministerpräsidenten über das Verhältnis der zukünftigen Mehrheit des Hauses zur Bündnispolitik des Reiches daran, daß eine aus dem Abgeordnetenhaus der neuen Wahlreform etwa noch hervorgehende Delegation eine der vertragsmäßigen Reichspolitik feindliche Mehrheit viel entschiedener aufweisen würde als dieses Haus selbst.

Die „Arbeiterzeitung“ betont, die Sozialdemokraten hätten, statt sich durch eine sozialdemokratische Kurie kaufen zu lassen, Millionen Reichlosen ihr erstes Staatsbürgerrecht erstreiten. Nicht für eine Partei, am wenigsten freilich für die sozialdemokratische, wird die Wahlreform — sie wird für das Volk, für das gesamte, alle Klassen und Schichten umfassende Volk gemacht! Das ist die Wahrheit.

er hätte nicht entfesselter sein können, als er es bei den Worten des allmächtigen Direktors war.

Wie geistesabwesend ging er zur Kasse; wie betäubt verließ er die Redaktion.

Allmählich erst, als er in seine stille Lidainstraße zurückgekehrt war, wurde ihm klar, welch unglaubliches Pech er gehabt hatte, was der eigentliche Tatbestand des „Verbrechens in der Lidainstraße“ war.

Die alte Frau B. war eine Ladendiebin, mit Kleptomanie behaftet. Sie war in flagranti ertappt worden, als sie im Louvre gestohlen. Man hatte sie festgenommen, und Kriminalbeamte hatten sofort eine Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung vorgenommen; dieselbe war von dem größten Erfolge gewesen. Auch unter den Matrasen des Bettes hatten sich Stoffe und Spitzen in Menge gefunden; sie waren mit den Schnüren der Gardinen zusammengebunden, in die im Entree stehende Truhe gepackt, die auch gestohlene Ware enthielt, und alles zusammen war in eben besagter Truhe aufs Depot gebracht.

Max Branger hat nach diesem Schlage seine Reporterkarriere für definitiv abgeschlossen erachtet und ist zu seinem Vater in das Provinzialstädtchen zurückgekehrt. Von Verbrechen hört er noch heute nicht gern reden, und all diejenigen, die ihm nahe stehen und das bemerken, loben sein „gutes, weiches Gemüt“. Wenn sie ahnten, wie Max Branger sich einst über ein Verbrechen gefreut hatte!

Fenilleton.

Die Freude am Verbrechen.

Von R. Bringer.

(Schluß.)

Alle diese Einzelheiten notierte Max Branger in fliegender Hast und dann sprang er in eine Droschke und jagte auf die Redaktion, woselbst er drei Spalten über den furchtbaren Mord schrieb und dann solange wartete, bis die noch nasse erste Nummer der Morgenzeitung vorgelegt wurde, auf deren erster Seite in dicken, fetten Lettern stand:

„Das Verbrechen in der Lidainstraße.“

„Eine alte Dame erwürgt und in einer Truhe fortgeschafft worden.“

Und am Schluß des Berichtes prangte zum erstenmal in der „Presse“ der Name „Max Branger“.

Derjenige, der den Namen trug, konnte sich kaum noch aufrecht halten, so müde war er von all der Erregung und Arbeit.

Und dennoch kehrte Max Branger in sehr gehobener Stimmung nun endlich in sein Zimmer zurück, und trotz aller Ermüdung floh ihn der Schlaf.

Er gedachte wehmütig, aber vor allen Dingen dankbar der alten Dame, die durch ihren sensationellen Tod ihm endlich die Gelegenheit gegeben, in seinem Berufsvorwärts zu kommen, und dann

malte er sich aus, wie nun alles anders werden würde, wie es mit dem kleinen, armeligen Reporterdienst vorbei sei.

Am anderen Morgen ging Max Branger hocherhobenen Hauptes zur Redaktion. Er nahm sich vor, so bescheiden wie nur irgend möglich die anerkennenden Worte und die Glückwünsche seines Abteilungschefs entgegenzunehmen und war gar nicht überrascht, als der Pförtner ihn gleich anrief:

„Herr Branger, kommen Sie rasch, ich will Sie hinaufführen, der Chef wartet schon eine gute halbe Stunde auf Sie.“

Im vollen Bewußtsein seines Wertes stand Max Branger wenige Minuten später vor dem Besitzer des Blattes.

„Haben Sie gestern das Verbrechen in der Lidainstraße gemeldet?“ so fragte der Herr Direktor, ohne von seinem Schreibtische aufzustehen, in eisigem Ton.

Der eigentümliche Ton fiel Max Branger auf die Nerven; nichtsdestoweniger sagte er ruhig und bestimmt:

„Ja wohl, ich habe das Verbrechen gemeldet.“

„Nun dann gehen Sie gefälligst zur Kasse und lassen sich Ihr Monatsgehalt auszahlen. Vom heutigen Tage an haben Sie in meiner Redaktion keinen Dienst mehr zu leisten.“

Hätte sich plötzlich der Krater eines feuer-speienden Berges zu Max Brangers Füßen aufgetan,

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. März

Aus Budapest wird gemeldet: Gegenüber den Berichten eines großen Teiles der Blätter, die von der bevorstehenden Einberufung des neuen Reichstages wie von einer abgemachten Sache sprechen und sogar den Tag der Neuwahlen als festgesetzt bezeichnen, erfährt das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau von kompetenter Stelle: Mit Rücksicht auf die im Lande systematisch fortgesetzten gewissenlosen Agitationen, die die selbst bei geordneten Verhältnissen inmitten eines Wahlkampfes herrschende lebhaft, bei den heutigen Zuständen aber einfach stürmische Bewegung ins Unmäßige steigern würden, sowie ferner in Anbetracht des Umstandes, daß durch solche Entwicklungen die auf die Herstellung der öffentlichen Ruhe gerichteten Bestrebungen in verhängnisvoller Weise gefährdet würden, ist die Regierung im Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die sie belastet, noch sehr weit von dem Beschlusse entfernt, den die Blätter ihr imputieren. Die Regierung könnte die Ausschreibung der Wahlen nur in einem solchen Falle und nur zu einem solchen Zeitpunkte der Krone in Antrag bringen, wenn sie in einer gründlichen Besserung der Verhältnisse eine politische Garantie, sowie eine Gewähr dafür sehen würde, daß die Einberufung des Reichstages nicht den vollen Umsturz der öffentlichen Ordnung und des staatlichen Ansehens bedeute. Demzufolge entfallen auch alle hierauf bezüglichen Kombinationen, welche die Blätter offenkundig an die Tatsache knüpfen, daß der Ministerpräsident zur Zeit die öffentlichen Zustände des Landes zum Gegenstande von Besprechungen mit den Obergepanen macht, was aber ausschließlich zu dem Zwecke geschieht, um sich über die öffentliche Stimmung zu orientieren.

Über die von der deutschen Sozialdemokratie für den 18. d. M. geplante erneute Wahlrechts-Demonstration liegt die Meldung vor, daß am vergangenen Sonntag in Berlin und Umgegend 450.000 Flugblätter verbreitet wurden, worin zum Besuche der geplanten Demonstrations-Versammlungen aufgefordert wird. In Berlin und den Vororten sind für nächsten Sonntag mittags 12 Uhr 82 Versammlungen einberufen; die Tagesordnung lautet überall: „Die bürgerliche Revolution der Jahre 1848 und 1849 und das preussische Dreiklassenwahlrecht.“ Gefordert wird in dem Flugblatte neben dem allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechte Pressefreiheit und Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Kopenhagen erörtert die dänische Presse neuestens sehr lebhaft das Verhältnis Islands zu Dänemark. Die Insel, deren Bewohner ursprünglich norwegischer Abstammung sind, gehört seit langem

der dänischen Krone, steht aber in keinerlei Abhängigkeits-Verhältnis zum dänischen Staate. Recht eigentlich befriedigt, heißt es in dem Berichte, waren die Isländer niemals von der Verbindung mit Dänemark, und diesem Umstande mag das Anwachsen des englischen Einflusses zuzuschreiben sein. In Dänemark erkannte man die Gefahr und widmet sich nunmehr isländischen Interessen mit mehr Sorgfalt. Bemerkenswert ist in dieser Beziehung die neueste Verfassungs-Revision, die Island ganz frei stellt und der Insel eine selbständige Regierung mit einem eigenen Minister gibt. Trotz allen Entgegenkommens von dänischer Seite aber soll sich in einigen Kreisen der Inselbevölkerung die Unzufriedenheit mit Dänemark erhalten haben. Die Isländer wollen nicht als dänische Provinz oder Kolonie gelten, sondern legen Gewicht darauf, als eine durchaus selbständige Nation betrachtet zu werden. Wenn man einzelnen dänischen Organen glauben darf, besteht auf der Insel sogar eine ernste Losreisungsbewegung, die entweder eine Verbindung mit Norwegen oder die eigene Selbständigkeit zum Ziele hat. Ein gut Teil solcher Nachrichten, die der kümmerlichen Verbindung wegen schwer zu kontrollieren sind, dürfte jedoch Sensationsmacherei sein. Daß aber die Gerüchte nicht jeder Grundlage entbehren, will man unter anderem daraus erkennen, daß der dänische Reichstag soeben beschlossen hat, das isländische Parlament, das Althing, nach Kopenhagen einzuladen, offenbar, um die Inselbevölkerung mit Dänemark intimer zu verbinden; die Anregung zu diesem Beschlusse sei dem neuen König zuzuschreiben.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Verbrechen aus Berglauben.) Aus Verona berichtet man: Die 21jährige Näherin Elvira Tseppi gelangte zu der Überzeugung, daß sie von der alten Lehrerin Rosalie Camarpeno verhext worden sei. Um sich dafür zu rächen, lud sie die Lehrerin zu sich und bot ihr ein Glas Wein an. Während die Alte nun den Wein trank, hielt ihr das Mädchen einen Revolver an den Kopf und drückte mehrmals ab. Die Lehrerin stürzte tödlich verletzt zu Boden. Darauf nahm das Mädchen Gift. Beide liegen hoffnungslos darnieder.

— (Eine Ballonexpedition zum Nordpol.) Aus Christiania wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Der amerikanische Journalist Walter Wellman, der im Auftrage einer Chicagoer Zeitung eine Ballonexpedition zum Nordpol vorbereitet, trifft am 10. Juni in Tromsø ein und fährt von dort am 15. Juni nach Spitzbergen. Hierzu bedient er sich des Robbenfangschiffes „Grithjof“, das auf zwei Jahre gemietet wurde. Im bevorstehenden Sommer sollen von Spitzbergen aus nur Probefahrten vorgenommen werden. Herrschen jedoch besonders günstige Wind-

und Bitterungsverhältnisse, so findet der Versuch einer Fahrt zum Pol sofort statt. Seine Station errichtet Wellman im nördlichsten Teil Spitzbergens auf 80 Grad 50 Minuten nördlicher Breite. Der bei Godard in Paris bestellte Ballon wird im Mai fertig. Er soll der größte werden, der je gebaut wurde. Mitteilt der Gasolinmotoren, mit denen er ausgerüstet wird, soll er sich durch eigene Kraft mit einer Geschwindigkeit von 12 bis 15 englischen Meilen in der Stunde bewegen können.

— (Schwedischer Putsch.) Ein Sturm der Entrüstung erhebt sich in Schweden. Eine Erregung, wie sie in Skandinavien nicht dagewesen ist seit der Abtrennung Norwegens. Interessenten, Stände, Kunst- und Volksversammlungen werden einberufen, das ganze öffentliche Interesse dreht sich jetzt um das Thema — Putsch. Und wer da weiß, welche bedeutende Rolle der kalte Putsch im Leben der nordischen Nation spielt, der wird die Aufregung begreiflich finden, wenn er folgende Drahtnachricht aus Stockholm vernimmt: Die Regierung hat beim Reichstage den Vorschlag eingebracht, die Putschsteuer von 60 auf 90 Ore für das Liter zu erhöhen. Die Einnahmen aus dieser Steuer werden auf 1,800.000 Kronen veranschlagt.

— (Das Spucken in Amerika.) Die New-Yorker Polizei hat ein nachahmenswertes Beispiel aufgestellt. Sie wurde es endlich müde, an allen öffentlichen Orten ihr „Ausspucken verboten“ ohne Erfolg anbringen zu müssen, und ließ eines Abends in einem Theater neun Personen arrestieren, die in den Gängen und dem Foyer beim Ausspucken betroffen wurden. Unter diesen Delinquenten befanden sich ein reicher Bankier, ein großer Kaufmann, der Besitzer eines ausgedehnten Möbelgeschäftes und ein bekannter Schauspieler. Der Bankier wurde gegen eine Summe von 500 Dollars Kaution freigelassen, um sich später vor Gericht zu verantworten. Die anderen aber mußten die Nacht in einer Gefängniszelle verbringen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Kulturarbeiten.

Von Michel Angelo Freiherrn v. Zois.

(Fortsetzung.)

Wenn wir nun zu dem ersten Stock übergehen, so sollten wir eigentlich bei der Antikensammlung beginnen. Da ich aber bei dieser länger verweilen will, so sei sie an letzter Stelle vorgenommen, und unterdessen der Rundgang durch die anderen Säle fortgesetzt.

Zuerst fällt uns ein großer Saal auf, voll von Konchylien. Das sind ja gewiß sehr nette und nützliche Tierchen, die uns insofern näher angehen, weil sie die Austern liefern, und man auch verschiedene Schwämme in den Kästen sieht. Zwar sehe ich eigentlich nicht ein, was diese Unmasse von Meermuscheln in Laibach soll, das schon zu der Argonautenzeit nicht

Los einem Manne übergeben, dem sie nicht einmal vertraute?

Er hatte noch so altmodische Auffassungen von der Ehe. Seine Frau hatte von jeher in ihm den Inbegriff aller Rechtschaffenheit, ja Vollkommenheit gesehen, was er tat, war in ihren Augen gut. Und so ehrte er auch seine bessere Hälfte, wenn sie auch nur schlicht war, ein Mensch über jeden Verdacht von Unehrenhaftigkeit erhaben, war und blieb sie ihm. Und Riesen, sein Kind, hatte leben können ohne solche innere Gewißheit? Ja, sie hatte einen anderen Lieb gehabt, und diesen genommen — aber — sie hatte doch glücklich geschienen in ihrem Leben voll Sauf und Braus.

Ihr Ausruf erlöste ihn von seiner stillen Qual. „Nun Kind, wenn du das gewiß weißt, dann werde ruhig“, sagte er in feierlichem Ernst. „Der alte Gott lebt noch, dann wird noch alles gut.“

Ehrfürchtig sah sie zu ihm auf in sein häßliches, rotes, faltreiches Gesicht, das sich in diesem Augenblicke verklärte. In ihrem Hochmut, auf ihre überlegene Bildung pochend, hatte sie sich einst über ihre Eltern hinausgewachsen gedünkt; heute empfand sie demütig des Vaters einfachen, rechtschaffenen Sinn als Größe.

Lärm, Stimmengewirr, Gepolster tönte von draußen sie aufschreckend in ihre Wehestunde hinein. Der Kontordienar klopfte an die Tür. Draußen stand es voll in den Gängen, bis auf die Straßen. Das Kontor war geschlossen worden, Herr Edhoff hatte noch vor seiner Abfahrt die Kontoristen entlassen und das Lokal schließen lassen. Nun, da sich die Kunde von seiner Verhaftung verbreitete, ergriff die Leute eine Panik. Sie wollten ihre Guthaben, ihre Depositen, sie waren rücksichtslos in ihrer Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

XIV.

Die helle Sonne des heiteren Apriltages blickte in die Fenster des Hauses an der Königsstraße, wo alle Vorhänge nach der Straßenseite herabgelassen waren. Lieschen hatte sich in die nach hinten gelegenen Gemächer geflüchtet, wo sie nichts hörte und sah von dem, was draußen vorging. Sie war noch wie vernichtet, noch keines klaren Gedankens fähig.

Sie hatte nach ihrem Vater geschickt. Eine grenzenlose Sehnsucht nach ihm hatte sie gepackt. Er war der einzige, der ihr raten, helfen konnte; die gute Mutter verstand nichts von solchen Dingen, in deren stilles glückliches Leben waren solche Katastrophen nicht getreten. Eine Mischung von Furcht und Sehnsucht war in ihr, der Vater hatte recht behalten, es war eine so große Entfremdung zwischen sie getreten während dieser Jahre, jetzt, jetzt war er ihr einziger Halt und Trost.

Wie ein Rauffeuer hatte sich die Kunde von der Mordtat in der Stadt verbreitet, bald reihte sich die der Verhaftung des Bankiers Edhoff daran. Schon der Bericht des Mädchens, das dem alten Puseker den Wunsch seiner Tochter, ihn zu sehen, übermittelte, ließ Schlimmes ahnen.

Als er in das blass, tränenlos, schier versteinerte Gesicht seines Kindes, seines einzigen, blickte, bebten ihm die Knie.

„Was ist denn hier los?“ kam es rauh aus seiner Kehle in dem Polterion, den er jedesmal hatte, wenn große Gemütsbewegungen ihn übermannten.

Lieschen warf sich in plötzlicher Impulse in seine Arme so wie früher — lang, lang war's her. „Vater! Vater! Hab' Erbarmen, hilf deinem unglücklichen Kind!“

Jetzt fand sie Tränen, sie kauerte sich neben ihn, sie schmiegte sich an seine breite Schulter, während er, keines Wortes mächtig, ihren Kopf streichelte. In abgebrochenen Sätzen erzählte sie ihm, was vorgefallen war.

Es war eine Weile still zwischen ihnen, als sie geendet hatte. „Ja aber“, sagte Vater Puseker dann halb verwirrt, ganz begriff er diesen Bericht noch nicht. „Dein Mann hat's doch nicht getan, er ist doch unschuldig, du kennst doch deinen Mann, mit dem du nun an die sechs Jahre gelebt hast, du hältst ihn doch solcher Tat nicht fähig, da muß es doch an den Tag kommen!“

Lieschen richtete sich auf und sah ihrem Vater starr ins Gesicht. In ihrem Hirn tobte es wild. Hatte sie denn schon ernstlich darüber nachgedacht, ob sie den Mann, dem sie vor dem Altar Liebe und Treue geschworen, einer solchen Tat fähig hielt? Die Wucht des Ereignisses hatte sie betäubt, sie zu keinem Nachdenken kommen lassen.

Seine haßerfüllten, dem Onkel geltenden Reden in der letzten Zeit kamen ihr in den Sinn, die Blutstiege ihr in Stirn und Wangen — ein Mörder — ihr Gatte, an dessen Seite sie noch in dieser Nacht friedlich geschlummert.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht, sie sah ihn auf einmal vor sich, wie er in hilflosem Entsetzen die Arme nach ihr ausstreckte, als ob sie ihn schützen und retten könne — wie in einem plötzlichen grellen Lichte sah sie sein ganzes Wesen, sein Leben, wie er es neben ihr gelebt — leichtfertig, oberflächlich, aber im letzten Grunde weich, gutherzig. Morden — einen alten wehrlosen Mann morden — nein, das konnte er nicht.

Ein tiefer Atemzug löste sich aus ihrer Brust.

„Nein, Vater, nein, er hat es nicht getan.“

Die Augen des Alten hatten angstvoll auf sein Kind geschaut, während dieses langen Gedankenganges in ihrer Seele. Hatte sie sich damals kopflos, sinn-

an der See lag; denn wenn jemand Studien über Konchylien machen will, so wird er jedenfalls eine Spezialsammlung hiezu benötigen. Aber wir wollen nicht streifen, lassen die Meermuscheln Meermuscheln sein, und suchen als gute Krainer das, was uns angeht — die in Krain vorkommenden Konchylien. Vergebens wird man aber in dem Saale nach einem Kasten suchen (äußerlich bezeichnet ist keiner), der uns das, was uns interessiert, geschlossen und übersichtlich vorführen würde. In einem Schranke liegt wohl ein Haufen Leichmuscheln — ich vermute aber, daß wir noch andere Konchylien als bloß Leichmuscheln in Krain haben werden.

In der Nähe dieser Sammlung sind die Vögel und die Säugetiere untergebracht. Die Vogelsammlung verdient besonders hervorgehoben zu werden. Sie soll tatsächlich alle in Krain vorkommenden Arten umfassen, ist sehr gut untergebracht — die Vögel sind vorzüglich ausgestopft — lauter Lobsprieche, die man bei der Sammlung von Säugetieren wirklich nicht anwenden kann. Selbst wenn man wollte.

Denn nach dieser Sammlung müßte man sich von Krain ungefähr folgendes Bild machen:

Es birgt in seinen dichten Wäldern eine ganz merkwürdige Art Girsche, die so aussehen, als seien sie von den Motten böse mitgenommen worden. Die erwähnten Wälder scheinen das Land vollkommen zu bedecken und mit Streifen einer bis nun nicht bekannten Wüste zu wechseln. Denn neben dem Girsche kommen in dem Lande nur noch Bären, Luchse, Wildkazen, Wildschweine und Hyänen vor — außerdem Gamsen, Rehe, Eichkätzchen usw.

Die Fauna ist also auszugsweise und ganz elend vertreten — so daß man sich fragen muß, ob sie überhaupt in ein Museum gehört. Der Allgemeinheit die primitivsten positiven Kenntnisse zu vermitteln, ist Sache der Schule, ganz besonders in der Zoologie. Es scheint überhaupt, daß mit Berg ausgefüllte Tierbälge für die Wissenschaft kein besonderes Interesse haben; lehrreicher ist das lebende Tier und sein Skelett.

In ihrem jetzigen Bestande ist die Abteilung der Säugetiere direkt ein Hohn auf das Wort „Sammlung“.

Über die mineralogische, über die Insekten- und Fisch-Sammlung steht mir kein Urteil zu. Nur so viel, daß man auch hier eine scharfe Sonderung der in Krain vorkommenden Minerale, Insekten und Fische von denen anderer Provenienz vermist, während man eine Menge Dinge bemerkt, die in ein Krainer Museum nicht eben passen. Gummern gab es in der Laibach und in der Save noch ebenso wenig als Auster.

Die Schaustellung der verschiedenen Holzsorten, der Äpfel und Birnen, der Schwämme usw. ist recht interessant und lehrreich und könnte den Kern zu einer den Krainer Landesprodukten gewidmeten Abteilung bilden.

Nichts aber hat mich so in Staunen versetzt, so oft ich das Museum besuchte, als die Säle, die an die archäologische Abteilung anschließen. Es sind dies der noch teilweise den römischen Altertümern geweihte Saal mit der Statue eines Imperators, der Saal mit den Porzellangegegenständen und der sogenannte Gewerbeaal. Denn die repräsentieren ein Sammelurium, wie man es sich kaum ärger vorstellen kann. Vergebens sucht man nach irgend einer leitenden Idee, nach einem roten Faden in diesem Chaos und schließlich merkt man: Soll sollten die Säle werden! mehr sollte man nicht. So finden sich in dem Imperatoraal eine Reihe Modelle von Schiffen des achtzehnten Jahrhunderts, die allerdings ein kleinwenig mit der Geschichte des Landes zusammenhängen. Im 18. Jahrhundert scheint man nämlich der Ansicht gewesen zu sein, Laibach liege am Meere (eine Ansicht, die noch nicht erloschen zu sein scheint; siehe Konchylien und Gummern) und beschloß, in diesem Hafen eine Navigations- oder nautische Schule zu errichten — ein Einfall, der sein Gegenstück höchstens in einer Musterkellerz auf dem Triglav finden könnte. Wie so oft zäumte man dem Gaul beim Schwanz auf und begann mit der Anschaffung der Schiffsmodelle für den Anschauungsunterricht. Natürlich zerfiel sich das Projekt — die Schiffe aber waren nun da und schleppten ihr unnützes Dasein weiter, bis sie in dem Museum landeten. Man scheint sich gar nicht dessen bewußt gewesen zu sein, daß es nicht sehr geschmackvoll sei, Gegenstände, die für Laibach in eine Raritätenkammer gehören würden, breit und prächtig ins Museum zu stellen. Kurz, sie sind da, und nehmen den Platz weg — während man in Pola sehnsüchtig nach Laibach schielt und sie gerne für das Marinemuseum erwerben würde, wo sie am Platze wären und endlich ihrem eigentlichen Zwecke, Studien, dienen würden.

In demselben Saale finden wir noch eine kunterbunte Sammlung von Waffen und kleineren Gegenständen aus dem Mittelalter. Unter letzteren hängt

ein römisches (?) Schwert (Bestimmung von Professor Wilček), das füglich im Laufe der Jahre in die römische Abteilung hätte übertragen werden können. Außerdem noch Kasten mit Geräten irgendwelcher primitiven Völkerstämme aus Afrika oder Australien und eine kleine plastische Scheußlichkeit unter Glas. Schließlich findet man noch Modelle von Bauernpflügen, von Reiterwagen und anderen bäuerlichen Geräten, die wieder den Grund zu einer neuen Sammlung von Volklore bilden könnten, wenn man es nicht vorzieht, sie gewissermaßen als Erläuterung der Sammlung von Landprodukten anzuschließen.

Der anstoßende Saal birgt in seinem Mittelschranke eine größere Anzahl von Gläsern, Majoliken, Porzellan- und anderen Töpferwaren. Auch hier ist das spezifisch Krainische nicht herausgehoben; man findet falsch eingeteilte Stücke und Dinge, die ihre Existenzberechtigung gerade in einem Krainer Museum nur schwer nachweisen können. Falsch eingereiht ist z. B. ein Bruchstück eines sehr dünnen, prächtig bunt gezeichneten Glases, das man bei Mannsburg fand und das dem Mittelalter zugeschrieben wird. Ich halte es für römische Arbeit, denn es erscheint mir unglaublich, daß man je im Mittelalter so feine, zarte Gläser hätte herstellen können.

Was die griechischen Vasen in dem Kasten zu suchen haben, ist auch durchaus unklar. Entweder wurden sie in Krain gefunden und sind dann als Beweis alter Handelsbeziehungen höchst wichtige Stücke, die einen Ehrenplatz in der archäologischen Abteilung verdienen, oder aber sie stammen aus einem anderen Lande, dann kamen sie durch Kauf oder Schenkung in den Besitz des Museums und gehören also eigentlich nicht hinein.

Ganz ähnliches läßt sich noch von mehreren Gegenständen dieses Zimmers sagen — so von einer kleinen Elfenbeinschnitzerei, Veda mit dem Schwane vorstellend, und von einer Miniaturkopie des Gemäldes von Correggio, So und Jupiter. Sind es Erzeugnisse krainischer Künstler, so gehören sie an einen Ehrenplatz — wenn nicht, dann müssen sie ihre Existenz auf andere Weise begründen können.

Das non plus ultra aber erblicke ich in dem sogenannten Gewerbeaal. Lucus a non lucendo.

Zuerst findet man — ich bitte in einem Krainer Museum — im Gewerbeaal ägyptische Altertümer, die noch dazu gekauft sein sollen — außerdem einen „echten“ — imitierten antiken Schrank, an dem nur einige Bretter alt sind, der aber in seiner Gänge den geschickten Händen des Museumdieners Kobau entstammt. Daran schließen sich in bunter Reihe Trachtenfiguren, alte Uniformen, silberne Lorbeerkränze, Plastik von Nepi und Bajc, kunstgewerbliche Gegenstände, ein Gemälde von Alze, Artikel der Hausindustrie usw., so daß dieser Saal eher an eine Kumpfkammer, denn an eine würdige Vertretung des krainischen Gewerbes gemahnt.

Dazu muß man bemerken, daß eine Menge Gegenstände, die von rechts wegen in eben diesen Saal gehören, teils an anderer Stelle untergebracht sind, teils überhaupt fehlen. So ist das Laibacher Porzellan im Nebengemach untergebracht, die Erzeugnisse der im 18. Jahrhundert blühenden Zinnindustrie fehlen ganz, und die Vertretung, die die hochentwickelte Hausindustrie gefunden hat, läßt auch alles zu wünschen übrig, was um so mehr zu bedauern ist, als dadurch mancher interessante Gegenstand für die Folkloristik, die Kulturgeschichte und die Kostümkunde verloren ging.

Und dabei ist das Vorhandene durchaus nicht vorteilhaft untergebracht. Wie in einem Magazine hängen die Krainer Ketten, die goldgestickten Streifen der Goldhauben nebeneinander, so daß ein Stück das andere totschlägt und man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht.

Mehr aber, als vorhanden ist, fehlt. Es fehlen die Cedre, die in der Gemeinde Görjach usw. erzeugt werden; die Adriater Spitze ist sehr schlecht, wenn überhaupt vertreten, die originellen Erzeugnisse der Töpferkunst werden ganz vernachlässigt, trotzdem sich das Studium der darauf angebrachten Verzierungen lohnen dürfte.

Die häusliche Kunstfertigkeit und Farbenfreudigkeit, wie sie sich in den bunten gemalten Skrinje, den Bettstellen, den geblümten Geschirren äußert, ist ganz ohne Vertretung. Einzig eine Sammlung gemalter Bienenstockbretter, die Dr. Šumi in der jüngsten Zeit erworben hat, läßt uns ahnen, was alles man da übersehen und vielleicht zugrunde hat gehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

(Ernennung im Finanzdienste.) Seine Excellenz der Herr Finanzminister hat den Zahlmeister des k. k. Landeszahlamtes in Laibach, Herrn Anton Reich, zum Direktor dasselbst ernannt.

(Borkonzeption.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten dem Stephan von Daubach in Agram für eine normalspurige Lokalbahn von der Station Rann der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft über Landstraß und St. Peter zur Station Rudolfs- wert der Unterfrainer Bahnen im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer eines Jahres erteilt.

(Die Erhöhung der Witwenpensionen alten Stils.) Das im Abgeordnetenhaus eingebrachte Gesetz, betreffend eine weitere Erhöhung der auf Grund des § 16 des Gesetzes vom 14. Mai 1896 und des § 1 des Gesetzes vom 19. Juli 1902 erhöhten normalmäßigen Pensionen der Witwen nach Zivilstaatsbeamten und Staatslehrpersonen enthält folgende Bestimmungen: § 1. Die auf Grund des § 16 des Gesetzes vom 14. Mai 1896 und des § 1 des Gesetzes vom 19. Juli 1902 erhöhten normalmäßigen Versorgungsgenüsse der Witwen nach Zivilstaatsbeamten und Staatslehrpersonen werden um weitere 25 Prozent mit der Maßgabe erhöht, daß die Erhöhungen zusammen 75 Prozent der ursprünglichen normalmäßigen Pension und die erhöhte Pension das im § 5 des Gesetzes vom 14. Mai 1896 festgesetzte Ausmaß nicht überschreiten dürfen. In diese 75 Prozent werden die zur normalmäßigen Witwenpension bewilligten Gnadenzulagen eingerechnet. — § 2. Dieses Gesetz tritt mit dem ersten Tage des auf die Kundmachung desselben folgenden Monats in Wirksamkeit.

(Todesfall.) Im hiesigen Garnisonsspital starb am 15. d. M. nachts der k. und k. Hauptmann in Ruhe, Herr Franz Kastelik, Besitzer der Kriegsmédaille, des Militär-Dienstzeichens III. Klasse für Offiziere, Ritter des mexikanischen Guadeloupe-Ordens, der mexikanischen bronzenen Militär-Verdienstmedaille, der französischen Feldzugsmedaille für Mexiko sowie der päpstlichen Erinnerungsmedaille. — Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 3 Uhr vom Garnisonsspital aus statt.

(Warnung vor schwindelhaften Handelsagenten.) In letzterer Zeit ziehen in einem Kronlande Reisende herum, die Landleuten, von denen ihnen bekannt ist, daß sie zu einem Handel mit Waren überhaupt nicht befugt sind, unter der Vorgabe, es handle sich nur um eine Probefindung, Waren in solchen Mengen anhängen, daß sie von den betreffenden Landleuten niemals für sich ausgenützt und verwendet werden können, wodurch die Käufer augenfällig Schaden erleiden. So soll der Reisende einer Firma einem armen Dorfschmiede, der nur eine Kuh besitzt, unter der Vorgabe, es handle sich nur um den Bezug von vier halben Probepaketten, 200 Pakete Mastpulver um den Betrag von 333 K angehängt haben.

(Ein Säugling im Friseurladen.) Eine 30jährige Reisnigerin verliebte sich in einen hiesigen 27jährigen Friseur. Die Frucht der Liebe war ein am 9. Jänner laufenden Jahres geborenes Söhnchen. Da aber inzwischen die Liebe des kleinen Friseurs auf den Gefrierpunkt gesunken war, beschloß die Mutter, ein radikales Mittel gegen dessen Untreue anzuwenden. Vorgestern nachmittags brachte sie den Säugling in den Friseurladen und wollte sich dann entfernen. Erst die Polizei brachte sie dahin, daß sie das Kind wieder mitnahm.

(Das Dienstvermittlungsbureau der Gastwirte und Kaffeesieder etc.) hat im vorigen Monate in 32 Fällen vermittelt. Stellen erhielten 2 Kellnerinnen, 2 Markförr und 1 Cafédienner. Dienst suchten 2 Kellner, 1 Köchin, 1 Cafédienner. Anzufragen in der Genossenschaftskanzlei, Gradišče Nr. 7.

(Trifailer Kohlenwerksgesellschaft.) Der Verwaltungsrat hat die vorgelegte Bilanz für das Geschäftsjahr 1905 genehmigt und beschlossen, gleich wie im Vorjahre der Generalversammlung die Auszahlung einer Dividende von 8 K per Aktie vorzuschlagen.

(Stellungsergebnis im politischen Bezirke Gurkfeld.) Am 8. März, Gerichtsbezirk Rassenfuß: Vorgeführt wurden 169 Stellungspflichtige, von diesen verblieben 43; am 10. März, Gerichtsbezirk Landstraß: Vorgeführt wurden 204, assentiert 38; am 12. März, Gerichtsbezirk Gurkfeld: Vorgeführt wurden 153, assentiert 39; am 13. März, Gerichtsbezirk Gurkfeld: Vorgeführt 151, assentiert 39; am 14. März, Gerichtsbezirk Ratshach: Vorgeführt 200, assentiert 48. — Die Gesamtsumme der Vorgeführten beträgt also 877, jene der Tauglichen 207. Das Tauglichkeitsergebnis stellt sich wie folgt: im Gerichtsbezirke Rassenfuß 26, im Gerichtsbezirke Landstraß 18, im Gerichtsbezirke Gurkfeld am 12. März 25, im Gerichtsbezirke Gurkfeld am 13. März 25, im Gerichtsbezirke Ratshach 24 %.

— (Militärisches.) In den Ruhestand wird versetzt der Landwehr-Evidenzoffizial Josef Gaidler des LZM 4 (Goldenes Verdienstkreuz). Transferriert werden die Landwehr-Evidenzoffiziale Marzell Krongger und Leopold Engl, beide vom LZM 5 zum LZM 27; der Landwehr-Evidenzoffizial Johann Burja und der Landwehr-Evidenzassistent Franz Senica, beide vom LZM 27 zum LZM 5.

— (Richard Wagner-Konzert.) Wie lebhaft das Interesse des kunstfertigen Publikums an dem Richard Wagner-Konzert ist, beweist der erfreuliche Umstand, daß nahezu alle Sitzplätze für die Festsaufführung am Sonntage bereits vergriffen sind. Um nun jenen Musikfreunden, die dem Konzerte nicht antwohnen können, Gelegenheit zu bieten, des seltenen Kunstgenusses eines aus den schönsten Chören des großen Meisters zusammengefügten Programmes teilhaftig zu werden, findet die Hauptprobe Sonntag vormittags (Beginn 10 Uhr) gegen Eintritt von 1 K statt.

— (Umlegung der Bezirksstraße Sittich-Obergurk.) Wegen Umlegung der Bezirksstraße Sittich-Obergurk im Gerichtsbezirk Weichselburg findet die kommissionelle Enteignungsverhandlung am 3. April und eventuell die folgenden Tage an Ort und Stelle statt. Die Kommission, an welcher außer dem polit. Beamten der Bezirkshauptmannschaft Littai, einem Staatsstechniker des Baudepartements, dem Vertreter des Bezirksstraßenausschusses Weichselburg, den Vertretern der Ortsgemeinden Obergurk und Mülau über 40 Inwohner als Besitzer der wegen Enteignung in Betracht kommenden Parzellen teilnehmen werden, tritt um 10 Uhr vormittags in der Ortschaft Mülau zusammen. — ik.

— (Unglücksfall.) Am 12. d. M. gegen 7 Uhr abends fuhren die Brüder Franz und Johann Galic aus Mühldorf, Gemeinde Sönigstein, im Gerichtsbezirk Rudolfsdorf mit einer Fuhrer Laubstreu aus dem Walde. Beim Ausladen der Streu war auch die Kutschlerin Ursula Kovacic aus derselben Ortschaft mitbeschäftigt und begleitete den mit zwei Pferden bespannten Streuwagen heim. Als das Gespann an einer abschüssigen Stelle im Walde anlangte, stürzte der Wagen um und begrub den erst 16 Jahre alten Franz Galic sowie die Kutschlerin Ursula Kovacic, die beide den Wagen stützten, unter sich. Galic geriet hierbei mit dem Kopfe unter das eine Rad und erlitt bedeutende Verletzungen am Hinterhaupte. Er wurde in ein nahegelegenes Bahnwächterhaus übertragen, wo er noch immer bewußtlos darniederliegt. Die Kovacic kam glimpflicher davon; sie erlitt Quetschungen an der Brust und ist daheim bettlägerig.

— (Tödlicher Absturz.) Am 11. d. M. nachmittags entfernte sich der taubstumme, 23 Jahre alte Auszügler Sohn Johann Gabjan aus Cimerno, Gemeinde St. Crucis, politischer Bezirk Gurktal, vom Hause seines Stiefvaters Anton Strah und ging auf den „Viska“-Felsen bei Ratschach. Am 12. d. M. wurde er unter dem genannten Felsen tot aufgefunden. Gabjan war 300 Meter tief vom Felsen in den Abgrund gestürzt. — s.

— (Tödlicher Sturz vom Wagen.) Am 8. d. M. fuhr der beim Gemeindevorsteher Alois Tersan in Tacen bei Laibach bedienstete Knecht Georg Tersan auf einem mit Sägeflößen beladenen Wagen auf der Bezirksstraße von Tacen nach Untergamling. Tersan, der etwas angeheitert war, fiel in Untergamling plötzlich rücklings vom Wagen und blieb auf der Stelle tot. — e.

— (Von einem Mühlrade erdrückt.) Am 8. d. M. fiel die vierjährige Marianne Jerina aus Gorica, Bezirk Laibach, beim Hause ihres Vaters über das Mühlweh in das Wasser, wobei sie unter das Mühlrad geriet und von diesem erdrückt wurde. Die Leiche des Kindes konnte erst nach Zerschlagen des Mühlrades geborgen werden. — e.

— (Widmung.) Man schreibt uns aus Weihenfeld: Das Komitee des im Fasching im Erlachhofe abgehaltenen Bauernballes hat aus dem erzielten Reinertrage für die arme Schuljugend von Weihenfelds 35 K gewidmet. Der Betrag wird zur Anschaffung von Schulfrequenzen verwendet werden.

— (Öffentlicher Weinmarkt in Gurktal.) Zu der vorgestrigen Notiz über den am 14. d. in Gurktal abgehaltenen Weinmarkt bringen wir die Namen jener Käufer, die auf dem Weinmarkte Käufe abgeschlossen haben: Es sind dies: Franz Müller aus Bagorjz, Johann Bohinc aus Zwischenwässern, Johann Grad aus Bericevo, Bartholomäus Grad aus Dragomulje, Gabriel Thaler aus Eisnau, Josef Supancic aus Lusttal, Johann Dermastia aus ?, Josef Bilan aus Jezica, Andreas Podboj aus ?, Franz Schumi aus Krainburg, Johann Cunder aus ?, Franz Jakotnik aus Moste, Johann Smerkolj aus Lufowiz, Gregor Grubner aus Möttling, Johann Robabs aus St. Martin bei Littai, Josef Rajovic aus

Littai, Franz Magovic aus Krka, Maria Kerin aus ?, Franz Beternel aus Belde, weitere Antonie Zajec, (Gasthaus „Zum Zuri“), Johann Knez (Gasthaus „Zum Figawirt“), M. Cerne (Gasthaus „Pri Jerneju“), J. Cotic (Gasthaus „Pri Kamnicanu“) und Valentin Mraf (Gasthaus „Zur neuen Welt“), sämtliche aus Laibach. — m.

— (Die Bilanz der Leykam-Josefs-taler Papierfabrik) weist einen Reingewinn von 1324 Millionen Kronen (um 142.000 Kronen mehr, als im Vorjahre) aus; zur Verteilung gelangt jedoch nur die gleiche Dividende wie im Vorjahre (5 %), während fast der ganze Mehrgewinn (140.000 Kronen) zur Bildung einer Steuerreserve verwendet wird; die Abschreibungen betragen 550.000 Kronen und halten sich auf der Höhe des Vorjahres. Der Geschäftsgang wird als andauernd günstig, der Absatz und die Preise befriedigend bezeichnet. Die Faktursumme betrug 17 83 Mill. Kronen (+ 867.000 Kronen), wovon 554 Millionen Kronen auf den Export anfallen. Im vorigen Jahre wurde der Wald Satna neu angekauft, für welchen eine Schuldpost von 198.000 Kronen in der Bilanz eingestellt ist; trotzdem haben die gesamten Passiven gegenüber dem Vorjahr um 80.000 Kronen abgenommen. — ik.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert morgen im großen Saale des Hotels „Union“. Anfang um 8 Uhr abends. Im selben Lokale findet am Josefsitag um 10 Uhr vormittags ein Frühstückskonzert statt. — Montag abends wird im Hotel „Ilirija“ ein Mitgliederkonzert veranstaltet werden. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

* (Eingebraucht.) Der von der Außenarbeit entwichene Sträfling Josef Sprohar in Gills wurde durch die Gendarmerie in Windisch-Landsberg aufgegriffen und rückeingeliefert.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Das nur einen Abend umfassende Gastspiel des k. k. Hoftheaterspieler Karl von Zeska findet heute statt. Zur Aufführung gelangt Ohnets „Güntenbörger“, der seit sechs Jahren hier nicht mehr gegeben wurde, sowie Herr von Zeska in der Rolle des Philipp Verblay hier noch nicht gastiert hat. Das übergroße Interesse, das sich für dieses Gastspiel kundgibt, beweist die Popularität des illustren Künstlers. — Weiterer Spielplan: Dienstag: „Vergelt's Gott“ (Ehrenabend Olga Muck), Mittwoch: „Jilia hospitalis“, Freitag: „Die Glocken von Corneville“, Sonntag nachmittags: „Das Wäscherndel“ (Chorbenefiz), abends: „Die Landstreicher“.

— (Laibacher Schulzeitung.) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Den rechten Mann auf den rechten Platz! 2.) Dritte Preisarbeit: „Wie kann der deutsche Volksschullehrer in Krain beim Unterrichte und im Verkehre mit seinen Schülern die deutsche Sprache und das deutsche Volkstum erfolgreich fördern?“ 3.) Ein halbes Duzend aus jedem Fach. 4.) Zuschriften und Mitteilungen. 5.) Zeitungschau.

— (Popotnik.) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Dragotin Svoboda: Die Kunstszene in der Schule mit Rückblick auf den Lehrstoff. 2.) Doktor Josef Tominc: Die Kernische Theorie über das Prädikat „sein“ unmöglich. 3.) Fr. Kocbek und M. J. Merat: Vom I. internationalen Kongress für Schulhygiene in Nürnberg 1904. 5.) Literaturbericht. 6.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese).

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 18. März (dritter Fastensonntag Oculi), Hochamt um 10 Uhr ohne Orgel: Choralmesse für Fastensonntage; Graduale und Tractus Exsurge Domine von Anton Joerster, Offertorium Justitiae Domini von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung O salutaris hostia von M. Leitner.

Montag, den 19. März (Josef, Nährvater Christi), Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse in F-dur zu Ehren des heiligen Josef von Josef Greith, Graduale und Tractus Domine, praevenisti eum von Anton Joerster, Offertorium Veritas mea von Ferd. Schaller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 18. März (dritter Fastensonntag) um 1/2 10 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa vocalis in honorem sancti Vigili in A-dur von Fr. Schöpf, Graduale und Tractus Exsurge Domine von Anton Joerster, Offertorium Justitiae Domini von Fr. Schöpf.

Montag, den 19. März (heil. Josef, Landespatron) um 1/2 10 Uhr Hochamt: Missa Patriarchalis in C-dur von Lorenz Perosi, Graduale und Tractus Domine praevenisti eum von Anton Joerster, Offertorium Veritas mea von Mor. Brosig.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. März. In fortgesetzter erster Lesung der Wahlreformvorlage gibt Abg. Trauttmansdorff seinem Erstaunen über das Vorgehen der Regierung gegenüber dem verfassungstreuen Großgrundbesitz Ausdruck, welcher sich stets ausschließlich vom Standpunkte des Staatswohles leiten ließ. Redner glaubt nicht, daß die Änderung des Wahlrechtes eine Besserung der parlamentarischen Verhältnisse herbeiführen werde. Der Ministerpräsident hätte vielmehr eine Wahlreform mit der Herstellung des nationalen Friedens, mit einer Verfassungsrevision überhaupt, um auch unser Verhältnis zu Ungarn dauernd und besser zu gestalten, verbinden sollen. Redner ist von der Notwendigkeit einer Wahlreform überzeugt, aber ein entschiedener Gegner dieser Wahlreform und spricht sich für das allgemeine Wahlrecht, aber nicht für das gleiche aus. Abg. Stranßky erklärt, die Regierung habe mit der Einbringung der Wahlreform nur ihre Pflicht erfüllt. Die Vorlage kritisierend, bezeichnet sie Redner als eine Demütigung der Czechen und verlangt eine Erhöhung der Czechenmandate in Mähren, verweist auf die Deutschen Böhmens, auf das mährische Kompromiß und versichert die Polen der brüderlichen Unterstützung, erwartet aber auch von ihnen die loyale Unterstützung der czechischen Ansprüche. Nicht in der Verstaatlichung, sondern in der Verklärung des nationalen Streites beruhe die bessere Zukunft Österreichs. Im Frieden der Nationen, im Frieden und im Ausgleich der Massen liegt eine bessere Zukunft des Reiches. Der nächste Redner, Abgeordneter Petelenz, bekennt sich als polnischer Demokrat als aufrichtiger Anhänger der Wahlreform und steht übrigens auf dem Standpunkte der vom Polenklub einstimmig gefassten Resolution. Abgeordneter Barbo verweist darauf, wie es Abg. Scheicher treffend als Ironie bezeichnet habe, daß durch die Wahlreform die einzigen, jederzeit arbeitswilligen Parteien des Abgeordnetenhauses, namentlich die Vertreter der Handelskammern und des Großgrundbesitzes aus dem Hause gewiesen werden sollen. Redner beschäftigt sich eingehend mit den Verhältnissen in Krain und erklärt, daß die Slovenen, wenn sie heute auf einer höheren Kulturstufe stehen als andere slavische Völker, dies zweifellos den Deutschen zu verdanken haben. Es sei kurzfristig von der Regierung, wenn sie Krain als ein rein slovenisches Land in der Vorlage annehme und den dort wohnenden Deutschen kein Mandat zuweise. Die Steuerleistung der Deutschen in Krain ist viel höher als die der Slovenen. Die Regierung verschanze sich hinter der Ausrede, daß sie die 18.000 Deutschen nicht in einem Wahlkreise zusammenziehen könne. Dies wäre aber ganz gut möglich, wenn das Proportionalwahlssystem eingeführt würde. Redner schließt mit dem Appell an die Stammesbrüder, sich für die Deutschen in Krain einzusetzen und diesen eine Vertretung im künftigen Reichsrat zu ermöglichen! (Beifall.) Abg. Lindner betont, die Arbeiter verlangen eine Alters- und Invaliditätsversorgung und verzichten auf das allgemeine Wahlrecht, welches nur die von der Sozialdemokratie verheißten Fabrikarbeiter wolle. — Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. Nächste Sitzung Dienstag.

Ungarn.

Budapest, 16. März. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: „Das leitende Komitee der koalitierten Parteien des aufgelösten Reichstages arrogierte sich von Anfang an solche Rechte und einen solchen Wirkungskreis, die ausschließlich der exekutiven Gewalt zustehen. Zudem überschritt die Tätigkeit des Komitees seit Beginn und überschreitet auch heute jene Grenzen, innerhalb deren auf dem Gebiete des verfassungsmäßigen Lebens die Organisation und die Verbreitung der Prinzipien irgend einer politischen Partei berechtigt sind. Da ferner die öffentlichen Beschlüsse, Enunziationen und Manifeste des leitenden Ausschusses die Bevölkerung des Landes in die Prinzipien zum offenen Widerstand aufreizen, der geeignet ist, geradezu zu einem tätlichen Widerstand gegenüber den seitens der königlichen Regierung getroffenen und auf die Herstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des staatlichen Ansehens gerichteten gesetzlichen Verfügungen zu führen, hat der königliche ungarische Ministerrat das leitende Komitee der koalitierten Parteien des aufgelösten Reichstages aufgelöst und dessen weitere Wirksamkeit verboten.“

Das Grubenunglück in Lens.

Lens, 16. März. In der vergangenen Nacht herrschte im Kohlenbergwerke Bas de Calais große Bewegung. Die Ausständigen besetzten alle Wege, um die sich zur Arbeit begebenden Arbeiter davon abzuhalten. Vorgestern war der Streik in Dourges, Drocourt, Carvin und Ostricourt vollständig. Die Zahl der Ausständigen beträgt gegenwärtig 26.000. Wenn abends mit den Direktoren keine Einigung erzielt wird, werden die Streikenden ins Departement Nord reisen, um dort einen Ausstand hervorzurufen. Die technische Kommission in Courrières teilt mit, daß die Beendigung der Abdämmung bevorstehe. Die letzten dreizehn Leichen wurden aus dem Schachte Sanft Barbara herausbefördert. Gegenwärtig ist die Bergungsaktion eingestellt.

Lens, 16. März. Die Versammlung des Zentralkomitees der Grubenbesitzer und Arbeitervertreter wird am Sonntag in Paris stattfinden.

Rußland und Japan.

London, 16. März. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet, der Kaiser von Rußland habe, von dem Wunsch geleitet, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Rußland zu stärken, beschlossen, einen Großfürsten mit einem Stabe von Generalen, Admiralen und hohen Beamten nach Japan zu entsenden. Ebenso wolle der Kaiser von Japan einen kaiserlichen Prinzen mit einem Gefolge nach Rußland senden.

Biarritz, 16. März. Der Ex-Königin Natalie wurde wegen ihrer Teilnahme an den Kundgebungen gegen die Kircheninventuren der Rat erteilt, das französische Gebiet zu verlassen. Sie nimmt in San Sebastian Aufenthalt.

Paris, 16. März. Im Gegensatz zur Meldung eines Morgenblattes erklärt die Agence Havas, daß

man nie daran gedacht habe, einen Ausweisungsbefehl gegen die Königin Natalie von Serbien zu erlassen, welche sich in Biarritz an einer Kundgebung gegen die Inventuraufnahme beteiligt haben soll.

London, 16. März. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet: Die Marineverwaltung gibt bekannt, daß der Seeoffizier Kuro ein Verfahren zum Fernsprechen ohne Drahtleitung erfunden hat.

New York, 16. März. Ein Telegramm aus Pueblo Colorado meldet: Zwei Passagierzüge stießen um Mitternacht auf der Denver-Rio Grande-Bahn in der Nähe von Portland zusammen. Nach den bisherigen spärlichen, aber anscheinend authentischen Meldungen befürchtet man, daß 150 Menschen ums Leben gekommen seien. Die Waggons gerieten in Brand, so daß die meisten Opfer in den Flammen umkamen.

Seide **Seide** **Seide** **Seide** **Seide**

Foulard-
u. Liberty-

Chiné-
u. Bast-

Merveilleux-
u. Schotten-

Monopol-
u. Armüre-

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 Kreuzer bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgebend.

Seiden-Fabrik. **Henneberg, Zürich.**

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Vom 9. bis 12. März. Frankl, Riedl, Kiste, Hamburg. — Hellwig, Dreßbach, Kiste, Wöllmsdorf. — Lindl, Gandler, Selligmann, Hospodar, Reisende; Wohrl, Juwelier; Fürst, Weinbändler; Mayer, Weiß, Kiste, Graz. — Brewlatus, Kaufmann; Pollak, Beamter, Budapest. — Liebmann, Privat; Lauric, Holzhändler, Trieste. — Brandstätter, Frau, de Mayo, Paas, Kring, Pascher, Klinger, Wagner, Buchhändler, Grad, Hochmann, Müller, Schaffer, Hampel, Mahler, Fischer, Kahn, Gut, Judraich, Reib, Grabler, Just, Popper, Kiste; Doudet, Rast, Familie, Fabrikanten, Wien. — Wolf, Schiesinger, Kaufleute; Nestle, Privat, Prag. — Majdic, Besitzer, Eisentappel. — Bolbray, Private, Herzogenburg. — Kndlich, Bauleiter, Brione. — Hellerbarth, Morgenthaller, Bankbeamte, Wien. — Syna, Schmiedt, Kiste, Szag. — Tacutta, Viehhändler; Rozol, Private, Graz. — Pravisiano, Viehhändler, f. Bruder, Udine. — Regner, Fabrikbeamter, Dioszegh. — Moro, Apotheker, samt Familie, Rottenau. — Nardelli, Fabrikant, Worarlberg. — Schuchnig, Stern, Reisende; Jutisch, Beamter, Brünn. — Guera, Privat, Villa Diassio, (Italien). — Kerchlang, Kaufmann, Innsbruck.

Hotel Elefant.

Am 14. März. Schajchl, Betriebsdirektor, Benica. — Gmeyner, Bergdirektor, f. Frau, Carmel. — Hafner, Restaurateur; Müller, Kfm., Graz. — Kraft, Kfm., Ulm. — Fuchs, Kfm., Trieste. — Diensthuber, f. f. Forstmeistersgattin, f. Tochter, Admont. — Moline, Private, Neumarkt. — Blum, Kfm., Frankfurt. — Neuberg, Kfm., Budapest. — Gabrie, Pfarrer, Cilli. — Dr. Urbach, f. u. f. Regimentsarzt, Canale. — Steger, Kfm., Agram. — Joder, Fischgrund, Felber, Kohn, Posamentier, Königsstein, Kohl, Reitmeyer, Trojan, Rosenwasser, Pivanla, Lazar, Feldbauer, Trettwitz, Gebenstreit, Donnebaum, Walla, Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 15. März. Franz Kastelic, f. u. f. Hauptmann i. R., 81 J., Radekystraße 11, Arteriosclerosis, Paralysis cordis.
Im Zivilspital:
Am 13. März. Elisabeth Jereb, Arbeiterin, 81 Jahre, Contus. multipl. — Jakob Rosmac, Besitzersohn, 8 Monate, Convulsiones.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Sicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
16.	2 u. N.	738.5	11.2	W. stark	teilw. bewölkt	
	9 u. Ab.	738.4	7.0	W. mäßig	teilw. heiter	
17.	7 u. F.	738.1	3.8	W. schwach		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.7°, Normal 3.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Achtung!

Nur „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“ sind als Rohitscher Sauerlinge gesetzlich geschützt! Alle anderen Produkte, welche nicht die Bezeichnung „Tempelquelle“ oder „Styriaquelle“ tragen, jedoch fälschlich als „Rohitscher“ in den Handel gebracht werden, weisen man zurück. (882)

Landschaftliche Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

Hôtel Stadt Wien.

Montag am 19. März 1906

Schrammelquartett.

Anfang um 8 Uhr. Eintritt 40 Heller.

Achtungsvoll

Karl Koisser

Restaurateur.

HOTEL ILIRIJA.

Montag den 19. März:
Zu Ehren aller Josef und Josefinen Mitglieder-

KONZERT

der Laibacher Vereinskappele.

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 20 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend

Fritz Novak, Hotelier.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Rekonvaleszenten und während der Gravidität. (1127)

Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

Allen die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3000 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis u. franko Bauer & Cie., Berlin SW 48 und die Generalvertretung C. Brady, Wien I.

Richard Wagner-Konzert.

Sonntag den 18. März 1. F. in der Tonhalle:

Öffentliche Hauptprobe.

Beginn um 10 Uhr vormittags. Eintrittsgebühr 1 Krone.

Gastwirte, Hoteliers und Cafetiers, welche ein Musikwerk brauchen, machen wir auf das heutige Inserat der Firma Ludwig Hupfeld Akt. Ges., Wien, VI., Mariahilferstraße 7-9, aufmerksam. Wir können die Firma als solid und leistungsfähig empfehlen. (1095)

Die Direktion des Kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines gibt hiemit Nachricht, daß das Vereinsmitglied Herr

August Glavič

Handelsangestellter

heute um 10 Uhr vormittags nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 26. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 18. März um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Chrobngasse Nr. 10 auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Der Verstorbene wird dem freundlichen Andenken aller P. T. Vereinsmitglieder sowie aller Freunde und Bekannten empfohlen.

Er ruhe in Frieden!

Laibach, am 16. März 1906.

NESTLÉ'S KINDER-MEHL

Für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenranke.

Enthält beste Alpenmilch.

Broschüre Kinderpflege gratis durch NESTLÉ

Wien I., Biberstrasse 11.

<p>(1042) 3—3 Št. 80 de 1906. Razpis notarskega mesta. Vsled smrti c. kr. notarja Ivana Gregorič v Žužemperku razpisuje se v smislu razpisa c. kr. deželnega nadsodišča v Gradcu z dne Pr. 3182 6. t. m. <u>13 b/6</u> s tem notarsko mesto v Žužemperku, oziroma vsled eventualne pre- mestitve izpraznjeno drugo notarsko mesto. Prosilci naj svoje prošnje, v kojih jim je dokazati vposojenost ter znanje slovenskega in nemškega jezika s kvalifikacijsko tabelo vred predložijo najdalje do 2. malega travna 1906. l. pri podpisani c. kr. notarski zbornici. C. kr. notarska zbornica za Kranjsko. V Ljubljani, dne 10. suša 1906. l. Zbornični predsednik: Ivan Plantan s. r.</p>	<p>(1105) Rr. 1232/6. Konkursauschreibung. Zur Befegung der bei der k. k. Staats- anwaltschaft in Graz erlegigten Staatsanwalt- Substitutenstelle der VIII. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen, eventuell einer durch Befegung dieser Stelle bei einer anderen Staats- anwaltschaft frei werdenden Staatsanwalt- Substitutenstelle, wird hiemit der Konkurs aus- geschrieben. Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens 24. März 1906 bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz zu überreichen. R. k. Oberstaatsanwaltschaft Graz am 14. März 1906.</p>	<p>(1094) 3—1 Št. 9513. Poziv. Z ozirom na določila V. oddelka minister- skega ukaza z dne 27. septembra 1905, drž. zak. št. 156, da morajo imeti vsa motorna vozila od oblastva določena znamenja, se tukajšnji lastniki avtomobilov in motornih koles, ki tega doslej še niso storili, pozivljajo, da si izposlujejo za svoja motorna vozila pri podpisanim mestnem magistratu takoj potrebna znamenja. Dotični prošnji je priložiti uradno potrdilo o odobritlu tipa. Prestopki predpisov zgoraj omenjenega ministerskega ukaza se kaznujejo z globo od 2 do 200 K, oziroma z zaporom od 6 ur do 14 dni. Magistrat deželnega stolnega mesta Ljubljane, dne 10. marca 1906.</p>	<p>Aufforderung. Im Hinblick auf die Bestimmungen des V. Abschnittes der Ministerialverordnung vom 27. September 1905, R. G. Bl. Nr. 156, das alle in Verwendung stehenden Kraftfahrzeuge mit den von der Behörde bestimmten Erken- nungszeichen versehen sein müssen, werden die Besitzer von im Gebrauche stehenden Automo- bilen und Motorrädern in Laibach, welche dieser Pflicht noch nicht nachgekommen sind, aufgefordert, beim gefertigten Stadtmagistrate um Zuweisung der Erkennungszeichen für ihre Kraftfahrzeuge unter Anschluß des vorgeschrie- benen Zertifikates über die Genehmigung der Type unverzüglich anzufuchen. Übertretungen der Vorschriften der zitierten Ministerialverordnung werden mit einer Gelb- strafe von 2 bis 200 K, beziehungsweise mit Arrest von 6 Stunden bis zu 14 Tagen bestraft. Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 10. März 1906.</p>
--	--	--	--